

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 6. Sonnabends, den 8. Februar. **1845.**

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzzeit oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Zur genaueren Aufrechterhaltung der Ordnung ist die Maßregel getroffen, daß von 14 Tagen zu 14 Tagen Hundeschlag hier stattfindet und bei solchem alle Hunde, welche ohne die reglementmäßigen Zeichen (dieses Jahr von gelbem Bleche) in der Stadt herumlaufen, weggefangen werden, und wird dies und daß dergleichen Zeichen auf hiesiger Rathsexpedition für — 20 Ngr. — zu laufen sind, bekannt gemacht.

Frankenberg, den 6. Februar 1845.

Der Rath der Stadt Frankenberg.
C. J. Pöryler, Bürgermeister.

Der Noth zu Trier.

Das Wunder er vollbringt, Ihr müßt es selbst gestehn:
Es fangen, wie vordem, viel Blinde zu seh'n,
Und Lahme lernen fest auf eignen Füßen geh'n.
In taube Ohren dringet neu der Wahrheit Macht,
Den Armen wird das Evangelium gebracht,
Und Tag will brechen aus der röm'chen Nacht.

Aus dem Vaterlande.

Die sächsischen Baumwoll-Spinnereien, welche jetzt einige Hoffnung hatten, in Folge des guten Geschäftsganges in England, wieder mit einigem Nutzen zu arbeiten, finden sich neuerdings in dieser ihrer Erwartung durch die großen Garnsendungen, welche aus der Schweiz und Frankreich gemacht werden, betrogen. In diesen beiden Ländern befindet sich augenblicklich großer Ueberfluß an Garnen, der dort die Preise heruntergedrückt hat, so daß die deutschen Spinnereien nur auch wieder das Garn mit Verlust neben dieser Con-

currentz verkaufen können. Wie wird es nun erst werden, wenn später auch wieder Englands Handel nach China, da man jetzt in England gegen 80! neue Spinnereien baut, in's Stocken gerathen sollte und es dann seinen Ueberfluß nach Deutschland sendet? Laut den letzten Nachrichten ist der englische Zoll auf rohe Baumwolle mit dem 1. Januar aufgehoben. Dieser Umstand würde den dortigen Spinnereien 1 $\frac{1}{2}$ an den 2 $\frac{1}{2}$ Zoll bezahlen, die sie bei uns entrichten müssen. — Das sieht böse aus! —

Dem Bernehmen nach beabsichtigt unser Justiz-Minister, Herr v. Könnert, in der Vorlegung eines neuen Criminal-Prozess-Entwurfes, der dem württembergischen ähneln soll, eine Brücke zu schlagen von dem zeitlichen geheimchriftlichen zu dem öffentlich-mündlichen Verfahren. Man würde demnach allerdings eine gründliche Aenderung des gegenwärtigen Verfahrens nicht zu erwarten haben, insofern als in dem württembergischen Entwurfe nur die Schlussverhandlung dem Volke zugänglich ist und dadurch

gewissermaßen das bis zu dieser fortwährend ge- heim-schriftliche Verfahren sich durch das anwe- sende Publikum den Reichthum der Doffentlich- keit zu zeigen. Man hat nicht zu erwarten, daß die Ansicht, welche zumehr das Volk von der Sache gewonnen, dieser kleine Vorschritt nicht durchweg als befriedigend angesehen wer- den wird. Gleichwohl liegt in den Versuchen zur Auffindung eines Mittelweges schon das Zuge- ständniß, daß das alte Prozeßverfahren, dem bei uns in Criminalfällen selbst die Form der Beweis- führung fehlt, nicht mehr genügt. — Der Nutzen, den die Mündlichkeit bei ihrer schnellern Erledigung der Sachen mit sich führt, wird selbst von älteren practischen Juristen, denen sonst jede Neuerung für unbedeuten gelten muß, als höchst wünschens- werth anerkannt. Der gemeine Mann und die Bildung im Volke sehen schon längst ihr Heil in einer raschern Handhabung der Geseze. Das Gewissen des Richters aber wird, wie beim alten, so beim neuen Verfahren, immer die letzte Schutz- wehr bieten; aber der gute Glaube im Volke, daß Recht im Lande herrsche, wird sich durch die Doffentlichkeit des Verfahrens gestärkt und bis zum vorurtheilsfreien Vertrauen gesteigert fühlen, und dies ist jedenfalls ein unberechenbarer Gewinn.

Guter Grund. In Dresden stürzte sich eine junge hübsche Frau in das Wasser, weil ihr Gatte ihr einen theuern Fußgegenstand zu kaufen verweigert hatte.

U n t e r h a l t e n d e s .

Die ehemalige Trohneleichnamskirche zu Glogau.

Histor. Erzählung aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

Das Mißfallen an Bucher und niedriger Hab- sucht eben so sehr, als Unduldsamkeit und Aberg- glaube, waren die Ursachen, daß die Bekenner des mosaischen Glaubens vom 10. bis 15. Jahr- hunderte christlicher Zeitrechnung so viele und harte Verfolgungen litten. Die größere Menge der Nach- kommenschaft Abrahams, durch unstätes Leben ver- wildert, im kleinlichen Treiben des Eigennüges befangen, konnte kaum Sinn haben für die bessern Gefühle, die den Menschen im Staate erheben und zu gemeinnützigen Thaten anfeuern, glaubte sogar, durch Künste des Trugs und der Lüge sich nicht tiefer herabwürdigen zu können; und wenn auch einzelne edle Israeliten sich als Gelehrte,

Philosophen, Aerzte oder Künstler hervorthaten, so gehörten sie durch den Weg, den ihre Bildung nahm, nicht zu einem mauernden Trödelwerke, der eher durch List, Gewandtheit, schamende Zu- dringlichkeit, als durch ausdauernden Fleiß zur Ehre und Achtungswürdigkeit sich emporarbeitete.

Anders hat es sich in neuern Zeiten gestaltet. Dadurch, daß die Mosaiten allmählich dem lächer- lichen Stolze auf das Alterthum ihrer Nation und Verfassung entsagten, sich nütlicherer Gewerbe und der Rechtlichkeit zu befließigen anfangen, an christ- liche Sitte und Bildung sich näher angeschlossen, auf Verbesserung ihres Cultus und ihrer Schulen ernst- lich Bedacht nahmen, den Einfluß unwissender Rabbinen beschränkten, haben sie in den meisten europäischen Ländern die schmachvollen Bedingun- gen entfernt, unter denen sie sonst ein wenig er- freuliches Dasein verlebten.

Wie oft gab die Barbarei des Mittelalters ihnen nicht jedes Unheil, jede Landplage und die schreck- lichsten Frevel schuld, um einen Vorwand zu ha- ben, sich von lästigen Nebenwohnern zu befreien? Ähnliches ereignete sich auch zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu Glogau, als Przemyslaw, Herzog zu Teschen und Großglogau, in Schlessien herrschte.

Mit starken Abgaben belegt und doch des Mit- gemusses bürgerlicher Rechte nicht theilhaftig, wohnte die Judengemeinde gedrängt in einem Winkel zwi- schen dem Brostertthore und der Johannisporthe, seitwärts, wo unfern des Stadtgrabens und des großen Abwurfplatzes die Sälzberggasse auslief; in einem Ghetto, das selten, oder nur dann von Christen besucht wurde, wenn diese Hohn oder Verfolgung an Israels Kindern auslassen wollten. Hier hatte im Jahre 1401 der reiche Bessak Anger, von seinem Volke gemeinhin Remesch genannt, ein dem äußern Anscheine nach ärmliches, im In- nern aber mit orientalischer Pracht eingerichtetes Häuschen. Er verabscheute die Gojim und den Glauben der Christen, die er für Abgötterer hielt, während die Anbetung eines einigen Gottes ihm schrift- und vernunftmäßiger dünkte. Goldgier und alte alchymistische Bücher, die er nicht verstand, verleiteten ihn, sich langwierigen Nachforschungen zu ergeben, um in den Besitz des Geheimnisses zu kommen, unedle Metalle in Gold zu verwän- deln. Als vorzügliches Erforderniß zum Gelingen dieser Arbeiten hatte ihm ein Betrüger empfohlen, einige von Christenpriestern geweihte Hostien zu kaufen. Sich diese zu verschaffen, war darum von Stund an das eifrigste Bemühen des bethör-

ten B...
zählt...
In...
Sand...
nita...
Kurzer...
ihr beg...
merung...
Fasten...
„Ich...
Eintret...
„obglei...
Väter...
barmen...
mir ein...
„Th...
ich im...
wie soll...
„So...
sprach...
stücken...
wenn...
Christen...
„Das...
chende...
Christen...
vollen...
„Ber...
verrathe...
für imm...
Bessak...
Beron...
dann fr...
Und wa...
„Es...
die Ant...
Hostien...
„Nun...
nige Str...
Um d...
Jemand...
Hausthü...
Eiborium...
städtische...
hin sie...
gehen pfl...
brachte...
entrisfen...
hingestell...
Zeit, den...
holte dan...

ten Bessal. Wie er endlich dazu gekommen, erzählt eine alte Chronik in folgender Weise.

In dem Reichthum, hart an dem auf einem Sandplan angelegten Weinberge, wohnte Veronika, ein armes Weib jüdischer Herkunft, die vor Kurzem zur Kirche Jesu übergetreten war. Zu ihr begab sich der Abrahamit in der Abenddämmerung des Quatembertages, welcher dem ersten Fastensonntag folgt.

„Ich komme zu Dir, Betullah,“ so redete der Eintretende sie mit ihrem hebräischen Namen an, „obgleich Du verleugnet hast den Glauben der Väter und Moses Gesetz, Deiner Noth mich erbarmend und zu deren Abhilfe bereit, wenn Du mir einen Dienst zu erweisen geneigt bist.“

„Ihr wisset ja, Remesch,“ erwiderte sie, „daß ich im Herzen Israëlitin geblieben bin; doch redet, wie soll ich Euch dienen?“

„So ist es denn, wie meine Hoffnung es wollte,“ sprach Bessal und legte einen Beutel mit Silberstücken auf den Tisch; „siehe, dies Alles ist Dein, wenn Du mir einige geweihte Hostien aus dem Christentempel verschaffst.“

„Das vermag ich nicht,“ entgegnete das erbleichende Weib; „Kirchenraub strafen die Gesetze der Christen mit grausamen Martern und einem qualvollen Tode.“

„Wer kann davon wissen? Ich darf Dich nicht verrathen und zahle Dir einen Lohn, der Dich für immer von Nahrungssorgen befreit,“ versprach Bessal.

Veronika schien einige Augenblicke zu überlegen, dann fragte sie: „Wie groß ist die Summe? Und wann erhalt' ich das Geld?“

„Es sind 50 Schock silberne Dickpfennige,“ war die Antwort, „Du erhältst sie, wenn Du mir die Hostien bringst.“

„Nun gut, Ihr sollt sie haben; bleibt nur einige Stunden noch wach in Eurer Wohnung.“

Um die zweite Stunde nach Mitternacht klopfte Jemand, den Einlaß begehrend, heftig an Bessal's Hausthür. Es war Veronika, die inzwischen das Ciborium aus dem Sacramentschreine der vorstädtischen Heiligengeistkirche entwendet hatte, wohin sie seit ihrer vorgeblichen Bekehrung oft zu gehen pflegte. In ein feines Linnentuch gewickelt, brachte sie den Raub, der schnell ihren Händen entrisen, in die Stube getragen und auf den Tisch hingestellt wurde. Kaum nahm sich Bessal die Zeit, den bedungenen Lohn der Diebin zu zahlen, holte dann ein Becken mit glühenden Kohlen, setzte

einen Schmelztiegel darüber, warf einige Metallstücke und röthliches Pulver hinein und als das Brod zu sprudeln begann, öffnete er das Ciborium um sieben darin verschlossene Hostien unter geheimnißvollen Sprüchen in die Mischung zu werfen. Nach der katholischen, durch die damalige Geisteslichkeit vielfach verbreiteten und vielfach geglaubten Sage gelang ihm dies nicht, vielmehr sollen sich die 7 Weibrote in eines verwandelt haben, das, von wunderbarem Glanze umstrahlt, auf dem ausgebreiteten Tuche festhaftete, während der Schmelzduel mit einem furchtbaren Knalle dem Tiegel entsprang.

Sofort rief der eroberte Alchymist einen Strom von Schwähungen und Berwünschungen aus, ergriff das Tuch mit der Hostie, warf Beides in einen Winkel und lief, seinen Nachbar Josef Schani zu rufen. Eiligst kam dieser herbei, stalt heftig, als er der abtrünnigen Veronika ansichtig wurde, daß man der Handlung Bessal's eine Christin habe zusehen lassen und trieb sie unter Flüchen zum Hause hinaus. Auf seinen Rath nun wurde die Hostie in den Keller verwahrt zu einem neuen Versuche, den Bessal einige Tage nachher im Beisein mehrerer Freunde anstellte. Aber indem er, um sie der flüssigen Metallspeise beizumischen, die Hostie faßte, verwandelte sich diese — derselben vielfach verbreiteten Nachricht zufolge — in ein holdseliges, über den Flammen unverlezt schwebendes Knäblein. Erschrocken liefen die Zuschauer davon, Bessal selbst, welcher den Raub ferner nicht in seiner Wohnung zu behalten wagte, schickte das Wunderbrod heimlich nach Liegnitz an einen Juden, mit dem er in traulichem Bündnisse stand.

Des lange ersehnten und jetzt glücklich habhaft gewordenen Erfordernisses ungeachtet glückte Diesem die Goldfabrikation eben so wenig, als dem Glogauer Freunde, vielmehr schien, seit dem Empfange des seltenen Geschenks, jedes Glück von seinem Hause gewichen und ehe noch Purim (das jüdische Fastnachtsfest) die Gemeinde der Israëlitent zur Freudenfeier vereinte, ward Bessal wiederum Eigner des von Veronika gestohlenen Weibrot's.

Nicht mächtig, seine Wuth länger zu zügeln, griff Israëls Sohn nach einem Dolche, stach nach der Hostie und trieb damit allerhand Frevel.

Da bespritzten — der gedachten Sage zufolge — nicht wegzuwuschende Blutstropfen den Missethäter und seinen Gefährten Schani, die Beide, von

Entsetzen ergriffen, sich eiligst von dem Wunder zu befreien beschlossen. — In dieser Absicht ließen sie zwei Christenmädchen, Katharina, die Tochter der verwittweten Margaretha Stolpin und Anna, die Tochter des Rathsdieners Stenko, kommen, boten ihnen eine ansehnliche Summe, wenn sie das Tuch mit der Hostie aufheben und in eine christliche Kirche schaffen wollten. Die Mädchen nahmen gegen Empfang des Geschenkes den Vorschlag an und trugen das zusammengewickelte Tuch in die Wohnung Margarethens. „Siehe, Mutter,“ sprach Katharina, „welch' einen großen Silberpfennig wir von den Juden erhalten haben!“ Die Witwe aber erkannte das geheiligte Brot und brachte dasselbe alsbald zu dem Bürgermeister Dpik, der, schäudernd über das Verbrechen, sich mit den Pfarrpriestern berieth und über den Vorfall an Przemyslav, den Herzog, berichtete.

Die That schien so entsetzlich, daß alle in Slogau anwesenden Juden am Donnerstage nach Jubilate gefänglich eingezogen und in die Keller unter dem Rathhause eingeführt wurden. Bald begann der Prozeß, die Zeugen wurden verhört und nachdem man, wie es heißt, die Gotteslästerer überwiesen hatte, wurden Beide, von einer unzähligen Volksmenge begleitet, auf einem Karren durch die Stadt geführt, vor dem Bröster Thore verbrannt, ihre Häuser der Erde gleich gemacht, die übrigen Juden aber aus dem Stadtweichbilde verbannt.

Beronika war inzwischen, als sie die That entdeckt sah, entflohen, erlitt jedoch, als sie 1404 nach Slogau zurückkehrte, gleich ihren Frevelgenossen, des verübten Kirchenraubs wegen, den Tod durch das Feuer. —

Für die gerettete Wunderhostie, welche der Capellan Baldek aus Margarethens Behausung in die heilige Geisskirche mit großem Pompe zurückgebracht hatte, ward auf der Stelle, wo die Judenhäuser gestanden, die Frohnleichnam- oder Corpus Christi-Kirche erbaut, die aber nebst allen Vorstädten und den außerhalb der Stadt gelegenen Gotteshäusern von dem Slogau befehrenden Herzoge Hans im Jahre 1488, bald nach dem Osterfeste, niedergebrannt und zerstört wurde. —

Humoristische Blätter.

Schwermuths-Senfzer eines Postpferdes.

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern geübtern Straßen;

Ein jeder will gern im Galopp zum Ziel,
Der Schwager muß peitschen und blasen;
Doch das Jahr wird alt und wird wieder jung;
Der Weg bleibt ohne Ver besserung!

Ja, die Herren Passagiers in der Extrapost,
Gewickelt in Pelz und in Socken,
Die stärken die Glieder durch nährende Kost,
Die Kehle wird ihnen nicht trocken;
Uns bietet ein Hausknecht mitten im Koch
Bermodertes Heu und verschimmeltes Brod.

Und kommen wir müde zur Station,
Boll Sehnsucht nach Labung und Pflege,
So hutet schon wieder ein Postillon:
„Befiehl du dem Herrn deine Wege!“
Kaum ausgeschwirrt zerr'n wir wieder im Joch
Die Ordinaire von Koch zu Koch.

Auch euch erglänzte kein freundlicher Stern,
Die der Pferdephlistler vermietet;
Was hilft es, wenn er den kachenden Herr'n
Das Hegen und Fagen verbietet?
Auch der, — mög' ihn strafen der Götter Jorn, —
Läßt fühlen euch Armen den stachelnden Sporn!

Drum preis ich vor Allem das milde Geschick
Des Gauls am schleppenden Pfluge,
Das lenket Hanns Michel so sanft am Strick
Und straft bios mit kräftigem Fluche.
Es buht nicht um Ruhm und um eitlem Tand,
Doch so wie sein Kind, ist's dem Bauer verwandt.

Wie sehnt sich nach jener idyllischen Ruh'
Mein Leib, nach Strapazen und Mühen!
O, hör' ich das Brüllen der ländlichen Ruh'
Und könnte den Pflug mit ihr ziehen!
Wo der Mensch mit dem Vieh verbrüderet sich freut,
Da ist noch die gold'ne, die glückliche Zeit!

Unpolitisches Allerlei.

Wenn's nach den Wünschen der Nürnberger geht, dann werden wir bald keine Jesuiten mehr haben. Am 19. Januar wurde nämlich im dortigen Gasthose zum goldenen Ros ein Mittagessen gehalten, an welchem Aerzte, Kaufleute, Rechtsgelehrte, Künstler und Professionisten in buntem Gemisch Theil nahmen. In einem der dabei abgesetzungen Bieder kamen auch folgende Strophen vor:

Doch Eines wünschen wir inmitten,
Der ganzen Welt zum Heil und Glück:
Das hängen möchten Jesuiten
Und Peuchler sammt an einem Strick!
Und allen Jenen, die da glauben,
Der Rückschritt wär' für uns probat —
Die uns den Freimuth möchten rauben,
Sei dargebracht ein Per at!

Diese Zeilen wurden nochmals wiederholt, und am Schlusse derselben erscholl der donnernde Ruf:

„Per
den S
Gen
kannte
protest
hat, n
stav-
dem
schenf
testante
geben,
ßen un
nicht g
drückte
spenden
ben ver
nungen
1540
Bürger
wurde
gehoben
kommer
lichsten
nicht m
den Fo
Aus
geistlich
während
geldes
Aus
stet ein
mehrere
milder
Hornvie
Ausbruc
sen unt
richtet.
frühere
zuerst a
den süd
Prachin
und sich
breitete.
sollen di
vergangs
wässrig
ters als
Uebels
die früh
maßregel
gemacht.

„Vereat den Jesuiten!“ in welchen die anwesenden Katholiken freudig mit einstimmten.

Genau mit den einschlagenden Verhältnissen Bekannte wissen die harten Bedrückungen, welche die protestantische Gemeinde zu Passau zu erdulden hat, nicht genau zu beschreiben; ein von dem Gustav-Adolph-Vereine jener Gemeinde noch vor dem Bekanntwerden des Verbots gesandtes Geschenk von 500 Gulden mußten die armen Protestanten auf Befehl der Regierung wieder herausgeben, und man kann es dem Könige von Preußen und dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg nicht genug Dank wissen, daß sie diese hartbedrückte Gemeinde mit nicht unbedeutenden Geldspenden bedacht haben, denn solche fürstliche Gaben vermag man nicht durch willkürliche Verordnungen mit Beschlag zu belegen. — Ein im Jahre 1540 zu Speyer von der dortigen evangelischen Bürgerschaft errichtetes evangelisches Gymnasium wurde kürzlich durch ein königliches Rescript aufgehoben und an seine Stelle soll ein katholisches kommen. Die Klosterbauten nehmen ihren gedeihlichsten Fortgang, und die königliche Kasse wird nicht müde, die hierzu nöthigen nicht unbedeutenden Fonds bereitwillig anzuweisen.

Aus Trier wird geschrieben, daß vier Domgeistliche vier volle Wochen mit dem Zählen des während der Rock-Ausstellung eingegangenen Opfergeldes zu thun gehabt hätten.

Aus Böhmen. Auf unsern Grundbesitzern lastet ein recht hartes Geschick! Kaum ist die seit mehreren Monaten herrschende Rinderpest etwas milder im Verlaufe geworden, so ist unter dem Hornvieh eine andere Plage, die Lungenseuche, zum Ausbruch gekommen, die bereits in mehrern Kreisen unter den Heerden große Verwüstungen anrichtet. Bemerkenswerth ist, daß, während die frühere Seuche in den östlichen Landesgegenden zuerst ausbrach, die Lungenseuche jetzt zuerst in den südwestlichen Landesgegenden des Budweiser, Prachiner und Pilsener Kreises zum Vorschein kam und sich von da meist in nördlicher Richtung verbreitete. Nach den thierärztlichen Untersuchungen sollen die ungünstigen Witterungsverhältnisse des vergangenen Jahres und die dadurch entstandene wässerige und verschlechterte Beschaffenheit des Futters als nächste Entstehungsurache dieses neuen Uebels zu betrachten sein. Das Subernium hat die frühern Belehrungen über die Vorbeugungsmaßregeln gegen dieses Uebel wiederholt bekannt gemacht und den Behörden empfohlen, dahin zu

wirken, daß besonders auf die gute Beschaffenheit des den Thieren zu reichenden Futters Bedacht genommen werde.

Eines der größten Dörfer der Welt ist gewiß das große volkreiche Dorf Iwanowo im Gouvernement Vladimir, eine Besitzung des Grafen Scheremetjew, welches das russische Manchester genannt werden kann. Unlängst ward es von einer argen Feuersbrunst eingeäschert, ist aber seitdem schöner wieder aufgebaut worden. Es besitzet eine Menge stattlicher Fabrikgebäude, alle von Stein, mehrere Stock hoch, 7 Kirchen, an 1600 Häuser, eine Bevölkerung von 60000 Individuen, unter ihnen mehrere reiche Kaufleute. Alle Bewohner sind dem Grafen erbunterthänig, zahlen ihm jährlich eine gewisse Kopfsteuer, und können dann frei ihrem Gewerbe obliegen. Unter den an den Fabriken bethätigten Meisterleuten befinden sich einige 20 Engländer und Franzosen. Der industrielle Geist dieser Dorfbewohner schreibt sich schon aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts her. Die Kattun- und Zigdruckereien waren ihr erstes Geschäft. Als Moskaus Fabriken und Manufakturen bei der Invasion Napoleon's im Jahre 1812 fast gänzlich zerstört wurden, erhielt die Industrie des Dorfs Iwanowo seinen größten Aufschwung, und legte den Grund zu seinem heutigen blühenden Zustande. Es zählt jetzt bereits 130 Fabriken, und der jährliche Umsatz seiner Fabrikate wird auf acht Millionen Rubel Silber angegeben.

Als neulich ein Berliner Stutzer mit gar keinen Augenbraunen, aber gewaltigem Schnurrbart an zwei Eckenstehern vorüberging, sagte der eine zu dem andern: „Du fiel mal an, dem sind gewiß die Dgenbraunen unter de Nase gerütscht.“

Man durfte wohl glauben, daß die Sache des sogenannten heiligen Rocks, nachdem sie einen so bedrohlichen Ausgang für die römische Partei genommen, endlich ruhen werde. Dem ist aber nicht so. Der Bischof Arnoldi zu Trier hat nämlich verordnet, daß für die Verehrung des heiligen Rocks und der übrigen angeblich im dasigen Dome befindlichen Reliquien ein besonderer alljährlich wiederkehrender Festtag auf den 16. April (an welchem Tage Preußens evangelische Landeskirche ihren jährlichen Bußtag feiert) abgehalten werde. Man sieht, die geistlichen Herren lassen sich nicht irre machen in ihrem Streben, das Volk immer mehr zu verdummen.

Nach der Breslauer Zeitung soll auf der Ferdinands-Nordbahn ein reicher Kaufmann aus Wien

in dem Wagen-Coups der Eisenbahn zwischen
Belm und Teschen von zwei Gaunern beraubt
und erdrosselt worden sein. Die Thäter hatten
kurz vor Teschen an einem Anhaltepunkte den
Wagen verlassen, um einen anderen Weg einzus-
chlagen, doch gelang es, ihrer habhaft zu werden.

Franckenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Invocavit früh 7 Uhr hält die
Beichtrede Herr Past. M. Körner; Vormittags
predigt Derselbe; Nachmittags Herr Dial. Lic.
M. Gilbert.

Geborene:

Karl Seiferts, Koloristen h., todtgeb. L. —
Heinrich Louis Schillings, Fabrikarbeiters h., S.
— Karl Friedrich Hans's, Hausbesizers und
Spinmeister in Gunnersdorf, S. — Der Emilie
Therese Neubert h., todtgeb. unehel. L. — Frie-
drich Gottlieb Sonntags, Webermstr. h., L. —
Der Christiane Friederike Teufert in Dittersbach,
unehel. S. — Moris Adolph Hilschers, Wbrmstr.
h., S. — Christian Gottlieb Wohlbe's, Schmie-
demstr. h., S. — Clemens Ludwig Kläß's,
Klempnermstr. h., S. — Karl Heinrich Steigers,
Maurers in Mühlbach, S.

Getraute:

Karl August Schulze, zukünft. B. u. Weber-
mstr. hier, mit Marie Therese Steyer von hier.
— Karl Traugott Wächtler, Kutscher hier, Juv.,
mit Mathilde Abelheid Glöckner von hier. — Karl
Friedrich Saupe, Weber hier, mit Amalie Auguste
Geyer von hier. — Johann Gottfried Wießner,
B. u. Schuhmachermstr. hier, mit Frau Juliane
Wilhelmine verehel. gewes. Leonhardt hier. — Frie-
drich Eduard Morgenstern, Webermstr. u. Schnitt-
waarenhändler in Wieberau, Juv., mit Igfr. Jo-
hanne Christiane Höppner von hier. — Karl Au-
gust Barthel, Begüterter in Mühlbach, Juv., mit
Igfr. Johanne Therese Seidler daselbst.

Gestorbene:

Johann Gottfried Lauschers, Einw. in Ditters-
bach, L., 6 M. 26 L., an der Bräune. — Louis
Schimpfky's, B. u. Handelsmanns h., S., 1/2 J.,
am Starrkrampf. — Frau Anna Rosina, Johann
Gottfried Hofmanns, Zimmermanns in Mühlbach,
Ehefr., 38 J. 9 M. 26 L., an Auszehrung. —
Traugott Wilhelm Schaale, Begüterter in Mühl-
bach, 38 J. 7 M. 3 L., am Lungenschlag. —
Karl August Kobold, B. u. Fleischhauer h., 53 1/2
J., an Abzehrung. — Herrn Barons von Ende,
Kammerjunkers u. Königl. Revierförsters zu Dit-

tersbach, S., 1 L., am Schlagfluß. — Franz
Eduard Schellenbergers, B. u. Webermstr. hier,
L., 7 J. 8 M. 8 L., an Abzehrung.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Getrauet:

J. E. Krefner, Einwohner und Zimmermann
in Seifersbach, Juv., mit Igfr. E. E. geb. Nau-
pert aus Irbersdorf. — W. F. Büttner, Ein-
wohner und Handarbeiter in Oberlungwitz, mit
J. E. geb. Eidam aus Schönborn.

Fortsetzung

der

Stadtverordneten-Verhandlungen

3. Sitzung, den 3. Februar 1845.

Die Sitzung begann 4 1/2 Uhr und hatten sich
zu derselben 10 Mitglieder des Collegii eingefun-
den. Auf der Tagesordnung stand die Berathung
des vom Stadtrathe wegen Errichtung einer Spar-
kasse entworfenen Regulativs. Die für diese An-
gelegenheit erwählte außerordentliche Deputation
erstattete durch den Referent ihren Bericht, sprach
sich im Ganzen genommen sehr zufrieden mit den
Grundzügen des gedachten Entwurfs aus und es
wurden die bei einigen §§ von ihr vorgeschlagenen
und beantragten Abänderungen vom Collegium zu
Beschlüssen erhoben. Gleiches geschah mit zwei
anderen Anträgen, welche beim Vortrage u. des
Entwurfs inmitten des Collegiums gestellt und zu
Protocoll gegeben wurden. Dieses, so wie den
Deputations-Bericht, beschloß man, da man eine
baldige Einigung der vorwaltenden Meinungsver-
schiedenheit beider Collegien, hinsichtlich weniger
Punkte dieser Sache, hofft, dem Stadtrathe wie-
der zurückzugeben, mit dem Ersuchen:

„Derselbe wolle die Sparkassen-Angelegenheit
so zu fördern suchen, daß das Institut mit dem
1. Juli — mit welchem Tage jedes Rechnungs-
jahr beginnen soll — im jetzigen Jahre in's Be-
ben treten könne.“

Bekanntmachung.

Auf Antrag der von Johann Georg Frim-
schern, Hausbesizern und Schuhmachermeistern
zu Oberwiesa, nachgelassenen Erben soll künftigen
Zehnten März 1845
an hiesiger Gerichtsstelle mit öffentlicher Verstei-
gerung des von demselben nachgelassenen, im Brand-

versich
ses ne
der Ab
—
verfabr
vor hi
Oberw
fentlich
Schl
D

Ein
tigtes
Wasser
steht au
Nähere

vorjähri
blattes
verordne
zeichnete
Erklärung
Verwalt
gaben
Bälle re
mehr an
Stadtrat
auf weld
betrages
Ein d
stens nic
Fran

Künfti
11.
von Borr
mühle zu
liches Ir
als: 3 M
ben, 2 f
Kerkeln
Kutsch: u

versicherungskataster mit N^o 71. bezeichneten Hauses nebst Zugehör, welches ohne Berücksichtigung der Abgaben und der Auszugleistung, auf 361 Rth — — gerichtlich gewürdet ist, mandatsmäßig verfahren werden, welches mit Beziehung auf die vor hiesiger Gerichtsstelle und im Erblehngericht zu Oberwiesla aushängenden Patente hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Schloß Pichtenwalde, den 1. Februar 1845.

Die Gräfllich Bisthum'schen Gerichte
dieselbst.

Karl Ebrn. Schilling,
S. Dir.

Dederan, den 27. Januar 1845.

Ein sehr geräumiges, massives und brauerichtiges Bäckerhaus, mit Garten und aushaltendem Wasser im Hofraum, an der Hauptstraße gelegen, steht aus freier Hand zu verkaufen. Ueber das Nähere giebt Auskunft

C. Anzorg in Frankenberg,
Freiberger Gasse No. 194.

* * Mit Beziehung auf die in No. 52 des vorjährigen und No. 5. des diesjährigen Wochenblattes veröffentlichten Verhandlungen der Stadtverordneten zu Frankenberg, sieht sich der unterzeichnete Verwalter dasiger Stadthauptcasse zu der Erklärung veranlaßt, daß die in der Rechnung über Verwaltung dieser Casse zu vereinnahmenden Abgaben der Schenkwirthe wegen stattgefundenener Bälle u. von ihm nicht speciell eingehoben, vielmehr am Schlusse jeden Jahres an ihn durch den Stadtrath mittels Lieferscheins abgegeben werden, auf welchem letzteren jedes Mal nur des Gesamtbetrages gedacht ist.

Ein diesfalliger Vorwurf kann mithin wenigstens nicht den Stadthauptcassirer treffen.

Frankenberg, den 6. Februar 1845.

Gottfried Schweizer.

Auctions - Anzeige.

Künftigen

11. Februar und folgende Tage, von Vormittags 9 Uhr an, sollen in der Langenmühle zu Weigmannsdorf, bei Freiberg, sämtliches Inventar an Vieh, Schiff und Geschirr, als: 3 Pferde, 1 fetter Ochse, 14 Kühe, 3 Kalben, 2 fette Schweine, 1 Mutterschwein mit 6 Ferkeln, sämtliche Wagenfabrik und Ackergeräthe, Kutsch- und Fahrgeschirre, Reitzzeug, eichne, buch-

ne, eschene und Ahornpfosten, zu verschiedener Breite und bis zu 4 Zoll Stärke, eine Quantität eichne Kammradscheiben und verschiedene zum Mühlenzeug gehörige Nuthölzer an den Reißbänken, gegen sofortige Baarzahlung in Comant, versteigert werden und haben sich Erwerbungsstüßige zu angegebener Zeit in obgenannter Mühle einzufinden.

Gute Speisefartoffeln,

sowohl als auch englische, sind im Ganzen und Einzeln zu verkaufen bei

August Froscher.

Verkauf. Ein großer, zweispänniger Wagenschlitten, steht zu verkaufen, beim

Schenkwrth Petschow.

Gelegenheit nach Chemnitz

nächstkünftigen Donnerstag beim

Bädernstr. Engelmann.



Frische gute Weißbisen

sind von heute an zu haben bei der
Wittwe Gendt in der Schuhmacher-
Gasse.

Frische Weißbisen

sind zu haben beim Seilermeister

Daniel Müller.

Wohnungs - Veränderung.

Daß ich nicht mehr bei Frau Wittwe Grimm auf dem Markte, sondern bei Herrn Lohgerber Köhler an der Chemnitzer Straße wohne, zeige ich hiermit meinen werthen Kunden ergebenst an, und bitte, das bisherige Zutrauen mir auch fernhin zu schenken.

Carl Arouewald,

Beutlermeister und Wägenmacher.

Verlust. Eine braune Pelzmütze ist am letzten Sonntage gegen eine Sommermütze im Tunnel von Jemandem ausgetauscht worden. Wenn derselbe nicht sofort die nöthige Umtauschung im Tunnel bewirkt, hat er entweder gerichtliche Ba-
langung, oder öffentliche Nennung seines Namens zu erwarten.

Georg Thomaß.

Dankfagung.

Sehr schwer bin auch ich von der gewaltigen Macht des dunklen Schicksals heimgesucht worden. Mein herzlich geliebter Ehemann, der hiesige Bürger und Fleischaugermeister Carl August Kobold ward in seinem 51sten Lebensjahre durch des Todes kalte Hand von meiner Seite gerissen. Treulich übte er seine Pflichten, redlich und fleißig förberte stets er sein Tagewerk, und noch lange durfte ich hoffen, mit dem Theuern Hand in Hand glücklich die irdische Bahn zu durchwandeln. Doch anders beschlossen war es im Rathe des weisen Vaters im Himmel. Der Krankheit Schmerz und Plage kam über meinen sonst so gesunden und rüthigen Mann und nach den gräßlichsten Leidensstunden eines beinahe halbjährigen Krankentagers rief ihn in der ersten Morgenstunde des verstorbenen Sonntags sein Erlöser in die ewige Heimath. Groß ist deshalb mein Schmerz, aber groß ist auch der Trost, der mir durch das Mitgefühl und die Theilnahme guter Menschen wurde. Ihnen Allen, Freunde in der Noth, meinen tiefgefühltesten und herzlichsten Dank; solchen Ihnen, theure Nachbarn und Bekannte, und vorzüglich auch Ihnen, geehrte Mitglieder im Reinhold'schen Krankenunterstützungsvereine, die Sie den Geschiedenen in seinen Leidensstagen oft erfreuet und gefasster gemacht haben und, trotz des rauhen Wintersturmes, doch so zahlreich die entseelte Hülle zum stillen Grabe ehrenvoll geleiteten. Möge Gott Ihnen, zum Lohne, in trüben Tagen, die ja Allen erscheinen, mit Hülfe und Beistand nahe sein, und in der Theilnahme guter Menschen den Trost finden lassen, den ich in solcher fand.

Frankenberg, den 6. Februar 1845.
Johanne verw. Kobold.

An 72.

Verzage nicht, mit dem langen Frix
Wenn gleich das Moos verschwunden ist.
r. f. 84.

Die beliebten Berliner Wike von Rante zu einem sehr herabgesetzten Preise!

1. Rante Strumpf bei der Einholung.
2. Ein Rasenball im Colosseum.
3. Wachsfiguren-Cabinet. — Rantes Nachtgebanken. — Auktionswesen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. S. Koppberg in Frankenberg.

4. Rante Strumpf's Weltgang.
 5. Rante Strumpf's Künstlerleben.
 6. Mörder und Gespenster aus Rantes Tagebuch.
- Alle 6 Hefte anstatt 1 1/2 Thaler nur 15 Ngr. sind zu beziehen durch

C. S. Koppberg.

Subscription für Ronge.

Transport: 13 Thlr. 7 Ngr. — Ungenannt 10 Ngr. — Dergleichen 7 1/2 Ngr. — S. 5 Ngr. — P. 5 Ngr. — C. B. 10 Ngr. — Ungenannt 2 Ngr. — Dergleichen 2 1/2 Ngr. — Hr. C. F. Ublig 5 Ngr. — Die Drucker- und Formenstechergesellschaft durch ihren Vorsteher, Hr. Sellmann, 1 Thlr. — In Couvert, J. S. S. im Siegel, 8 Ngr. — 2 Brüder N. 3 Ngr. — Summa: 16 Thlr. 5 Ngr.

Die Sammlung wird mit Morgen geschlossen und deren Ertrag sodann durch die Redaction der sächs. Vaterlandsblätter dem edlen und freimüthigen Johannes, nebst specieller Angabe der gütigen Geber, von mir übersendet werden. Die öffentliche Quittung der Vaterlandsblätter wird in Kurzem bei mir einzusehen sein.

C. S. Koppberg.

Meine am heutigen Tage erfolgte Zurückkunft von einer Reise zeige ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hierdurch an.

Frankenberg, den 5. Februar 1845.

Adv. Karl Gustav Köbler.

CONCERT.

Es ladet Montag, als den 10. Febr. a. c., bei anhaltender Schlittenbahn, im Gasthof zu Oberrossau zu einem großartigen Instrumental-Concert, welches Herr Stadtmusikus Krug aus Frankenberg zu geben die Ehre haben wird, hierdurch höflichst ein

J. S. Guldner.

Getraide-Marktpreise.

Roswein, den 4. Februar 1845.

Weizen	3 Ngr.	20	—	25	Ngr.
Korn	2	18	—	24	
Gerste	2	6	—	8	
Hafer	1	8	—	10	

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Friedemann und Mstr. Winkler sen.

F
Jeden
Ngr. 5
Anzeigen
aufgenom

Den
halten,
jederzeit
zahlung
haben h

Des
Wel.
Ich
Und t
Da au
Doch
Und m
Mir k

Ich
Mein
Bel S
Seht L
Es jet
In me

Ich
Und m
Und er
Mtr dr
Da mi
Doch n